

Klaus-Jügen Hermanik / Eduard Staudinger

Identitätsmanagement der Deutschen und Ungarn in Südostmitteleuropa

3.3.2008 / 15:00 / Museumszimmer

In diesem Projektvorhaben erfolgt eine thematische Fokussierung auf das *Identitätsmanagement (IM)* der Deutschen und Ungarn in folgenden Untersuchungsräumen (alphabetisch): Siebenbürgen (ROM), Slawonien (CRO), Slowenien, Südwestungarn (H) und Vojvodina (SRB). Folgende Fragen stehen dabei im Zentrum: Auf welche Art und Weise sind der einzelne wie auch die ethnische Gruppe selbst in der Lage, identitätsstiftende Maßnahmen (*IM von innen*) zu ergreifen? Welche Einflüsse von überregionalen Institutionen, die die „deutsche Identität“ im einen und die „ungarische Identität“ im anderen Fall stärken wollen, wirken auf diese Gruppen ein (*IM von außen*)? Diese Körperschaften befinden sich vor allem in den jeweiligen Mutternationen Deutschland, Österreich und Schweiz (Deutschsprachige) bzw. in Ungarn (Ungarischsprachige).

Das Forschungsvorhaben verbindet insgesamt acht inhaltlich miteinander korrespondierende Schwerpunkte: i) Die kulturanthropologische Erforschung der Identitätskonstruktionen der beiden Minderheiten unter Einbezug des jeweiligen soziokulturellen Umfeldes bzw. der Generationen. Daran schließt sich die Darstellung der Assimilierung, Akkulturation oder Diskriminierung der ethnischen Gruppen an; ii) Die Beschreibung der institutionalisierten Minderheitenvertretungen angefangen vom Vereinswesen bis hin zu den politischen Vertretungen; iii) Die medialen Möglichkeiten für die jeweilige Minderheitensprache; iv) Schul- und Bildungsfragen; v) Die Darstellung und Interpretation der Einflüsse der literarischen, bildlichen, steinernen etc. Zeugnisse auf die deutsche sowie ungarische Identität (Erinnerungskultur); vi) „bottom-up“-Sichtweise der Einflüsse des IMs auf den einzelnen Bürger, die einzelne Bürgerin; vii) Vergleich der Qualität und Intensität des IMs in den jeweiligen Untersuchungsräumen; viii) Beobachtung der Gender-Rollen in den Minderheitenvertretungen.

Der *historische Rahmen* erstreckt sich auf die Zeit nach dem Zerfall Jugoslawiens sowie der Wende in Ost- und Südosteuropa; die nachfolgende postsozialistische Ära und die EU-Erweiterung bilden dabei zeitgeschichtliche Beobachtungslinien. Eine Heranziehung des *transkulturellen historischen Vergleichs* schließt Fragen der Alltagskultur über die folkloristischen Überlappungen bis hin zur Mythenbildung und zur Kreation von Stereotypen mit ein.